



Gefesselt auf Ladefläche:
Chauffeure hinter Leerkartons

Handy-Lkw entführt und geplündert

Prozess - Bei 31 Grad im Verhandlungssaal kam man Donnerstag im Landesgericht St. Pölten auf keinen grünen Zweig in einem der spektakulärsten Kriminalfälle der vergangenen Jahre. Nach ganztägigem Schwitzen stand noch immer nicht fest, ob drei Slowaken (25, 26 und 28) tatsächlich als falsche Polizisten mit Winkerkelle und Blaulicht am Auto einen Lkw-Sattelzug voll Handys gekidnappt haben oder ob sie als rollende Diebe mit zwei ungarischen Chauffeuren gemeinsame Sache gemacht hatten.

Fessel Der Coup hielt am 11. Dezember 2009 das Landeskriminalamt auf Trab. Bei Böheimkirchen wurde der Lkw überfallen und über die A 1 und die A 8 bis Haag in OÖ dirigiert. Während der Fahrt packten die Gangster auf der Ladefläche 3008 der insgesamt 9900 Nokia-Handys in Säcke und fesselten die beiden Chauffeure, ehe sie flüchteten. „Wie im Krimi gingen die Täter äußerst rücksichtslos vor“, weiß Staatsanwältin Christiane Burkheiser.

„Eine ausgemachte Geschichte war das“, behaupten die Angeklagten. Ein Chauffeur, ein Beschäftigungsloser und ein „Operator“ im slowakischen Nokia-Werk Komarno. Mit den Ungarn sei vereinbart gewesen, „dass sie anrufen, wenn sie auf einen Autobahnparkplatz abbiegen und wir einsteigen können.“ Erlögen, schwören die Chauffeure als Zeugen. „Es war ein brutaler Überfall.“ Beweise sind dünn, der Drahtzieher des Coups ist noch flüchtig, der Prozess wurde vertagt. -Martin Wimmer

Gasexplosion

Nie wieder ein Haus auf Ground Zero

Die Unglücksstelle wird zur Wiese. Für die Überlebenden gibt es neue Quartiere. Anrainer warten auf Gasanschluss.

VON MARTIN WIMMER

Ja mein Gott, ich kann ja nichts dafür, dass alles weg ist. Wir müssen einen ganz neuen Anfang machen“, sagt Karl Harzhauser, 70. „Keiner kann sich vor-

stellen, was das bedeutet. Rennereien den ganzen Tag von neuen Dokumenten über Kleidung bis zu Küchenmöbeln.“ Aber „meine Güte, was soll's, wir sind am Leben und es wird irgendwann wieder alles gut.“

Der Rentner, Ehefrau Gertrude, 73, und Pudel „Brenda“ – Überlebende der Gasexplosion von St. Pölten, weil sie bei Freunden zu Besuch waren – erleben einen ersten Lichtblick. Eine 80m²-Wohnung, fünf Gehminuten von der Unglücksstelle entfernt. Stadtrat Martin Fuhs, Gebäudeverwalter bei der Firma Vo-

ith, hat sie aufgetrieben. „Eine Verpflichtung für Leute, die alles verloren haben.“

Einmal erst habe man das „frühere Zuhause“ am Spratzerner Kirchenweg besucht. „Schrecklich“ berichtet Harzhauser. „Meine Frau steht versteinert dort und kann keine Träne weinen.“

Nur durch einen Zaun von Ground Zero getrennt, versucht Hubert Englisch, das Leben neu zu ordnen. „Es fällt schwer, man wird immer wieder daran erinnert.“ Als Verwandter der getöteten Familie Aicher kriegt er laufend Anrufe, um persön-

liche Habe der Opfer auf der Mülldeponie ab zu holen. „Großteils unbedeutende Sachen“ aus den letzten 40 Tonnen Schutt, die in den vergangenen Tagen weggebaggert wurden.

Das Einzige von Wert: In verschmolzenen Möbeltresoren überstanden Goldketten, Dukaten und wie durch ein Wunder ein Foto der getöteten Alexandra Wutzl, 17, relativ unbeschadet die ungeheure Explosionshitze.

Indessen versucht Teresa, die 21-jährige überlebende Schwester Alexandras, in einer neuen Wohnung (Miete und Betriebskosten zahlen die EVN) den Verlust ihrer Familie zu bewältigen. „Es ist ein ständiges Auf und Ab der Gefühle“, weiß Großonkel Englisch.

Steht schon fest, was mit dem aufgerissenen Un-

glücksgrund passiert? „Auf Teresas Wunsch, die ja die Erbin sein wird, wird dort nichts mehr gebaut. Es soll eine Wiese werden, ein Garten – einfach Gras drüber wachsen lassen.“

Top-Sicherheit Auch in der Nachbarschaft ist noch nicht Normalität eingekehrt. Drei Familien sind weiter ohne Gasanschluss, sie bekamen Elektro-Ersatzgeräte von den EVN. Einige im Grätzl fühlen sich unsicher und wenig informiert. Auf ihr Betreiben fand Donnerstagabend eine Versammlung mit EVN und Stadtvertretern statt. Forderung: Bei der bevorstehenden Erneuerung der Leitungen Einbau modernster Sicherheitstechnik. „Selbstverständlich höchste Standards“, garantiert EVN-Sprecher Stefan Zach.



„Ganz neuer Anfang“: Stadtrat organisierte Voith-Wohnung für die Harzhausers (re.). Die Unglücksstelle ist von 40 Tonnen Schutt freigebagert. Wunsch der überlebenden 21-Jährigen: Eine Wiese statt Bebauung



MICHAEL WESSIG

NACHGEFRAGT

Vertrauen in Kontrolle

Johann Sodek: „Dass alles, was mit Gas zu tun hat, empfindlich ist, ist klar. Aber da gäbe es vieles auf der Welt, vor dem man sich fürchten müsste. Die Katastrophe ist durch viele unglückselige Umstände ausgelöst worden, wie man hört und ich vertraue darauf, dass man sich jetzt an modernster Technik orientiert.“



MICHAEL WESSIG

Josef Forster: „Es war ein Unglück von fast nicht vorstellbarem Ausmaß. Ich bin aber gegenüber Gas nicht so ein ängstlicher Typ. Ich gehe davon aus, dass die EVN bei den neuen Leitungen höchste Sicherheitsstandards anwenden. Wenn alles auch entsprechend professionell kontrolliert wird, geht das schon klar.“



MICHAEL WESSIG

LANDESPOLITIK

Semmering: Sorge um Welterbe, Natur & Kosten

Der Semmeringbasistunnel war ein politisch heißes Eisen – abgelehnt in NÖ, begrüßt in der Steiermark. Seit 2005 wird neu geplant, das Behördenverfahren ist voll im Gange. Die Kritik an den hohen Kosten und der Beeinträchtigung der Umwelt blieb. Nur: Heute kommt sie von Bürgerinitiativen.

Die Alliance for Nature (AFN) – erfolgreicher Kämpfer um die Anerkennung von Semmeringbahn und Landschaft als Weltkulturerbe – bläst zum Schulterschluss der Bürgerinitiativen. „Der Fahrplan der ÖBB zum Semmeringbasistunnel ist sicher nicht einzuhalten“, verheißt

AFN-Generalsekretär Christian Schubböck einen harten Kampf. Auch in der Steiermark wachse der Widerstand – deklarieren will sich aber niemand. Die grenznaher Schottwiener Bürgerinitiative „Stopp dem Bahntunnelwahn“ will deswegen auch diesen eine Plattform sein. Sprecher Peter Derl: „Wir haben viel Zuspruch.“ Zunehmend Tunnel-kritischer ist auch die Gloggnitzer Bürgerinitiative BISS.

Die Argumente sind vielfältig.

Geo-Hydrologe Josef Lueger ortet ein „hohes Einsturzrisiko“ in seicht liegenden, bergmännisch hergestellten Tunnel-Teilen. Der Longsgraben (Steiermark) sei als Deponie für die fünf Millionen Kubikmeter Aushubmaterial ungeeignet. Das Ab-

senken des Grundwasserspiegels hätte schwerwiegende Auswirkungen auf Flora, Fauna und Quellen.

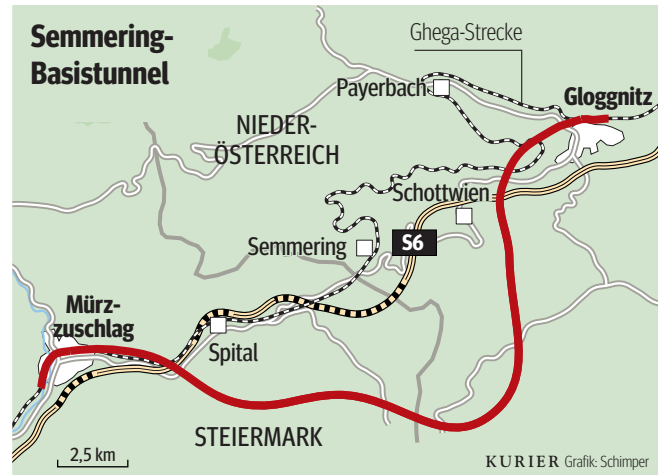
UNESCO Angst um das Weltkulturerbe hat die AFN. Die UNESCO ist informiert und könnte bei der Konferenz Ende Juli diskutieren, ob das Projekt eine Gefahr darstellt. Das wäre, so Schubböck, zu früh. Der Gutachter war nämlich vor Fertigstellung der Projektunterlagen vor Ort. Den Beteuerungen der ÖBB, dass die Bergstrecke nicht eingestellt wird, will Schubböck nicht glauben.

Dass die Kosten für das neue Projekt bei 3,1 Milliar-



Schulterschluss: Gegner organisieren sich

SUSANNE KOHN



KURIER Grafik: Schimper

den Euro liegen (altes Projekt: 725 Millionen), stößt den Kritikern ebenso sauer auf. Ihrer Ansicht nach ist ein Ausbau der Strecke unnötig – da der Güterverkehr rückläufig und

ein neuer Korridor über den Osten schon 2015 fertig sei. ÖBB-Prognosen sprechen mit dem Tunnel von Zuwächsen bis 2025 von 56,8 Prozent. -Susanne Kohn